

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Friedrich Wienecke: Lebenssprüche aus der Grafschaft Ruppin.

halt' mich nicht auf!“ Er konnte ihn nicht halten, und Zieten mußte sterben.

5. Der Müller und der feurige Drache.

An der schon genannten Landstraße, die von Neuruppin nach Wusterhausen a. d. Dosse führt, erhebt sich ein Hügel, der noch jetzt der „Möllenberg“, d. i. der Mühlenberg, genannt wird, weil auf ihm eine Mühle gestanden hat. Der Müller war ein reicher, geiziger Mann, der es nicht genau mit dem „Metzen“ nahm, von dem man spottweise sagte: „Vör dänn hett de Schäpel ok mir as sößtein Matten“, d. i.: für den hat der Scheffel auch mehr als sechzehn Metzen. Man wollte damit sagen, daß er zu Unrecht das Mahlkorn nahm, um sich zu bereichern. Aber das alles hätte ihn nicht so reich gemacht, wenn er nicht noch überdies einen Pakt mit dem Drachen geschlossen hätte. Dieser feurige Drache saß in einem Erlengebüsch am nahen See. Er schaffte dem Müller, wenn er es verlangte, Geld und immer wieder Geld, sodaß sein Reichtum ungezählt war. Dem Müller war die Frau gestorben, und er ging auf die Suche nach der zweiten. Niemand im Dorfe mochte ihn heiraten. Endlich fand er ein frommes, stilles Mädchen, das nichts von seinem bösen Treiben wußte. Einst saß er mit seiner Frau im Zimmer; Knechte und Mägde waren zum Tanz im Dorfe. Sie gerieten in Streit. In der Erregung rief der Müller: „Droak, kumm und hoal de Frau!“ d. i. „Drache, komm und hole die Frau!“ Der feurige Drache kam, um die Frau zu holen. Diese rief den Namen Gottes an und floh. Eben hatte sie das Haus verlassen, da krächte der rote Hahn auf dem Dache. Das Haus stand in Flammen; die Mühle wurde mitergriffen. Während die Leute aus dem Dorfe kamen und retten wollten, sahen sie, wie die Schaufeln der brennenden Mühle sich drehten. Sie sahen eine Feuerkugel dem Elsenbusch zufliegen. Der böse Müller, der seine erste Frau dem Drachen geopfert hatte, mit seinen Schätzen verbrannte.

Lebenssprüche aus der Grafschaft Ruppin.

Mitgeteilt von Friedrich Wienecke in Berlin.

1. Bei der Übergabe eines Patenkindes.

Hier bring' ich meinen Paten,
Mag er Euch wohlgeraten,
Mög' er auch wohlgedeihn,
Daß Menschen und Engel sich über ihn freu'n.

Einen Heiden hab' ich fortgetragen,
Einen Christen bring' ich wieder.
Ich lege die Hoffnung zu frohen Tagen
In Deinem Schoße nieder.

Gottes Segen, Gottes Schutz
Sei mit meinem Paten.
Allem Bösen biet' er Trutz!
Gott lass' ihn wohlgeraten.

2. Aus dem Kindesleben.

— Kinnermoat und Kälwermoat münn oll Leu weten.
(Kindermaß und Kälbermaß müssen alte Leute wissen.)

Kinner dohn all' nist Googs!
(Kinder tun alle nichts Gutes!)

Kinnerhand ist bald to füllen.
(Kinderhand ist bald zu füllen.)

— Lia, lia, leut, geff' ne googe Fleut,
Loat se nich verderwen, loat se goot werden.

— Hopp, hopp, hopp, hopp Basterjahn, loat den Bast int Holt rin gahn,
Loat se nich verderwen, loat se good werden.

Beide Sprüche werden bei Herstellen der Pfeife aus Weidenrinde
gebraucht; es wird dabei auf den Zweig geklopft, um die Rinde zu
lockern.

Um die taktmäßige Bewegung bei dem Braken (Flachsbrechen) den
jungen Mädchen beizubringen, müssen sie folgende Worte sprechen:

Trineri, trinerack — All' Leu racken!

Um die Aufmerksamkeit auf das Formen des Fadens beim Spinnen
zu lenken, ruft man ihnen zu:

Trinlies, kiek upp'n Foagen!
(Katharina-Luise, sieh auf den Faden!)

Beliebter Stammbuchvers:

Ins Herz wird die Freundschaft geschrieben,
Der Name ins tote Papier.
Es sollte mich innig betrüben,
Gedächtest du meiner nur hier.

Um Sommersprossen zu vertreiben, muß in mondheller Nacht sieben-
mal gesprochen werden:

— De Rölen de ropén, de Sommerpläck lopen.
(Die Frösche, die rufen, die Sommerflecke laufen.)

3. Zur Konfirmation.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind.
Da ich ein Mann war, tat ich ab, was kindisch war!

4. Jünglings- und Jungfrauenzeit.

Wer watt Leiws hatt, de löppt dana,
Wer watt leges hatt, de fött dana.
(Wer etwas Liebes hat, der läuft danach,
Wer etwas Schlimmes hat, der faßt danach.)

Hurtig, fleißig, folgsam, rein
Müssen junge Mädchen sein!

Ein Mädchen muß wie rhein'scher Wein
Bald herbe und bald süsse sein!

5. Zur Hochzeit.

Der Tischdecker schickt während der Tafel bei der Hochzeit einen Teller herum, um eine Geldspende zu erhalten, mit folgendem Spruch:

Ich wetzte das Messer und putzte die Gabel,
Ich wischte den Löffel und deckte den Tisch,
Darauf nun stehet der gebratene Fisch!

Die Köchin sendet zu gleichem Zweck einen Teller den Gästen mit dem Spruch:

Auf dem Teller ist weißes Salz,
An dem Braten ist Butter und Schmalz.
Auf der Schüssel ist süßer Reis.
Gedenket meiner Mühe Preis!

Der Bierzapfer heischt sein Trinkgeld durch folgenden Spruch:

Zu guten Speisen guter Trank.
Dafür gebühret mir ein Dank!

Der Brautdiener überreicht Wasser, Seife und Handtuch nach der Mahlzeit dem Brautpaar mit den Worten:

Ich bringe das Wasser und das grüne Kraut.
Das setz' ich hierher vor der Jungfer-Braut.
Der Jungfer-Braut mag es nicht verdrießen
Und einen Dukaten (Taler) lassen drein fließen.

Auf dem Wege zur Kirche oder im Hochzeitssaal wird ein Marsch gespielt, darin kommt die Melodie „Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus“ vor. Es wird von den jungen Mädchen oder von den Unverheirateten gesungen:

Bedauert das Mädchen, das hinter uns geht! Tra — — —
Das aus den Freuden ins Elend reingeht! Tra — — —

Das jüngste Kind unter der Hochzeitsgesellschaft überreicht der Braut eine Gabe und spricht:

Ich bin die kleine Dicke und weiche nicht zurücke.
Ich wünsch' der Braut ein langes Leben.
Sie soll mir ein groß' Stück Kuchen geben!

Bei dem Empfang des Brautpaares im Orte:

Gott sei mit Euch an diesem Orte.
Er seg'ne Euren Lebensbund.
Er sei mit Euch mit seinem Worte.
Drum danket ihm zu jeder Stund.

Bei dem Eintritt ins Haus:

Tretet ein! Bringt Glück herein!
Das Unglück sei fern! Dienet dem Herrn!

Die Leiper Steine und der liebe Gott als kleiner Junge.

Von W. v. Schulenburg.

Das Dorf Leipe im Oberspreewald erhebt sich wie ein Eiland aus dem unliegenden Wiesengelände, und über die ganze Anhöhe dehnte und dehnt sich ein Lager von vielen Steinen aus, kleineren, wie auch sehr großen; ebenso unter den Äckern und zum Teil unter den Wiesen. Ingleichen lagen früher wenigstens viele Steine, „fast wie ein Pflaster“, auf dem Grunde des Fließes, das Leipe durchschneidet, und eines anderen Fließes, das am Anfang des Dorfes nach Norden sich abzweigt. Von diesen Steinen sollen aber nicht mehr so viele vorhanden sein, weil die Leiper viele herausgenommen haben. Spreewälder schätzten die Ausdehnung des Steinlagers auf ungefähr einige hundert Schritt in die Länge und Breite. Es handelt sich jedenfalls um eine Ablagerung aus der Eiszeit.

Diese Steine, besonders die großen, haben immer eine auffällige Erscheinung hier in der Gegend gebildet. Dazu kommt, daß die Leiper vormals durch Leibesgröße sich auszeichneten. Die alten Sagen wissen mancherlei von ihrer Herstammung, besonders von den Riesen her, die sonst in der Lausitz weniger bekannt sind. So sollen auch drei Riesen-